A B C

oder

Namenbüchlein,

zum Gebrauche

der Stadt- und Land-Normal-schulen.

Lützemburg,
Bey Peter Brück, Sohn, in der Neugasse,
N°. 38, 1809

P. Clomes — 1815

Die Buchstaben des deutschen und lateinischen Alphabets nach der gewöhnlichen Ordnung;

§. I.

Kleine deutsche Buchstaben.

a b c d e f ſ ſſ g h i j k l m n o p q r s ſ ſſ ß t u v w x y z ß ſt

Kleine deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

Große deutsche Druckbuchstaben.

ABCDEFGHJKLMN OPQRSTUVWXYZ.

Große deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

Kleine lateinische Kurrentbuchstaben in Handschriften.

Kleine lateinische Buchstaben.

a b c d e f ff g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z.

Große lateinische Kurrentbuchstaben in Handschriften.

Große lateinische Buchstaben.

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Die in der ersten Zeile mit einem Striche angezeigten Buchstaben sind die einfachen Selbstlauter.

Die Buchstaben des deutschen und lateinischen

Kleine deutsche Buchstaben.

a b c d e f ſſ g h i j k l m n o p

Kleine deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

a b c d e f ſſ g h i j k l m n o p q r

Große deutsche Druckbuchstaben.

ABCDEFGHJKLMN

Große deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

A B C D E F G H J K L M N

Kleine lateinische Kurrentbuchstaben in Handschriften.

a b c d e f ſ ſſ g h i j k l m n o

Kleine lateinische Buchstaben.

a b c d e f ſſ g h i j k l m

Große lateinische Kurrentbuchstaben in Handschriften.

A B C D E F G H J K L M N

Große lateinische Buchstaben.

A B C D E F G H I K L M N

Die in der ersten Zeile mit einem Striche ange

Alphabets nach der gewöhnlichen Ordnung;
I.

q r s ſ ſſ ſs t u v w x y z ß. ß ſt

ſ ſſ ſs l u w x y z ß. ß ſt

O P Q R S T U V W X Y Z.

O P Q R S T U V W X Y Z.

p q r s t u v w x y z.

n o p q r s t u v w x y z.

O P Q R S T U V W X Y Z.

O P Q R S T U V W X Y Z.

zeigten Buchstaben sind die einfachen Selbstlauter.

§. II.

a

ba - be - bi - bo - bu
ca ka - ce ze - ci zi - co ko - cu ku

e

da - de - di - do - du
fa - fe - fi - fo - fu
ga - ge - gi - go - gu
ha - he - hi - ho - hu

ja - je - ji - jo - ju
ka - ke - ki - ko - ku
la - le - li - lo - lu
ma - me - mi - mo - mu
na - ne - ni - no - nu

o

pa - pe - pi - po - pu
ra - re - ri - ro - ru
sa - se - si - so - su
ta - te - ti - to - tu

u

va - ve - vi - vo - vu
wa - we - wi - wo - wu
xa - xe - xi - xo - xu
za - ze - zi - zo - zu

§. III.

Ab	- ob	- ach	- ich	- af
ag	- eck	- ick	- al	- ahl
in	- an	- un	- ap	- op
ohn	- am	- im	- um	- auf
ihm	- ihn	- ihr	- ohr	- uhr
ar	- er	- ir	- or	- ur
as	- es	- is	- iß	- bad
der	- das	- gut	- hin	- her
hut	- jod	- jud	- lob	- mir
muth	- mas	- noth	- pech	- of
rad	- reit	- satt	- tod	- om
vor	- von	- wir	- bub	- bri
zoll	- zahn	- bra	- dro	- ble
glo	- gna	- gru	- klo	- kna
kra	- psa	- pto	- psalm	- dra
qual	- qui	- scha	- spu	- sma
sto	- zwo	- zwar	- chri	- sli
chlo	- pfle	- schma	- skla	- fre
spra	- spli	- stroh	- abt	- obs
obst	- acht	- ochs	- oft	- als
alt	- ulm	- amt	- aug	- glau
ung	- ang	- ans	- ins	- uns
end	- angst	- ant	- aus	- ent
und	- ens	- arm	- art	- erd
irrt	- arz	- arst	- ernst	- kli
est	- ast	- ist	- ißt	- ost
izt	- ätz	- art	- mahl	- mehl

§. IV.

Brod	- drat	- flug	- fromm
gnad	- grab	- knab	- kpa
pfil	- plag	- praf	- psal
skor	- span	- stumm	- stab
stirb	- traf	- thron	- zwang
zweck	- pflug	- schlaf	- pfa
schmal	- schnell	- schwab	- plu
split	- sprich	- strich	- pra
strom	- rang	- steh	- sta
bald	- berg	- durch	- dampf
fron	- feind	- ganz	- horn
hirt	- jagd	- jung	- kalt
korn	- luft	- lang	- macht
milch	- nicht	- nest	- plaz
post	- recht	- ring	- saft
sold	- tanz	- tart	- wald
wind	- wort	- wirf	- zart
zank	- zunft	- zucht	- zorn

§. V.

Brin	bring	bringt	bringst	brichst
blei	bleib	bleibt	bleibst	bliebst
drän	dräng	drängt	grängst	dringst
flich	flicht	flichtst	fließt	fleuchst
freu	freun	freund	freunds	fremd
glaub	glaubt	glaubst	glanz	glänzt
klin	kling	klinat	klingst	klopfst
knip	knipf	knipft	knipst	kränzt

Krach	kracht	krachst	kreuchst	kränkst
pfan	pfand	pfands	pfänd	pfändst
plum	plump	plumpt	plumpst	platzt
pran	prang	prangt	prangst	probst
star	stirb	stirbt	stirbst	stündst
Pfla	pflan	pflanz	pflanzt	pfropst
schli	schlin	schling	schlingt	schlingst
schmi	schmin	schmink	schminkt	schmilzt
schne	schnei	schneid	schneidt	schnupst
schra	schrän	schränk	schränkt	schrumpst
schwi	schwimm	schwimmt	schwänkst	
stre	stri	streich	streicht	streichst

§. VI.

Au	- ei	- eu	- ey	- ai
ö	- ay	- äu	- oi	- uy
ae	- ä	- oe	- uu	- ü
aa	- ao	- ui	- ii	- y
bau	- bey	- cä-zä	- cö-zö	- cü-zü
dei	- dau	- ——	- fau	- fie
gau	- gö	- hie	- heu	- hau
jau	- jä	- lie	- lä	- lö
mei	- mie	- man	- neu	- nau
pau	- pei	- rei	- rie	- rau
sau	- sey	- sie	- tie	- teu
tau	- vie	- vä	- vau	- wau
wei	- wie	- waü	- rei	- zau
zie	- rau	- zä	- zei	- ——

§. VII.

Ub	auch	äch	eich	euch
aid	öd	äf	auf	eig
aug	aal	eil	öl	eim
ein	eur	eis	aus	aas
baum	für	fiel	gieb	gauch
kein	laub	nein	pein	paus
rein	seyn	tauf	viel	vier
wein	zeit	blau	bley	blüh
bru	drey	flei	fie	frey
frau	glei	grau	kley	klau
pfau	pfei	plau	prei	prau
spei	stau	treu	zween	zwo
zwey	pfrie	schlei	schee	schau
spreu	strau	streu	ächt	schnei
öls	eilt	eilf	eug	äzt

§. VIII.

1.

Au=en	No=e	Theu=er	Gey=er
Bai=ern	Hau=er	Jo=ab	Wey=er
Dau=er	Bau=er	Pfau=en	Zwey=en
Ey=er	käu=en	reu=en	Bi=as
Feu=er	Si=on	freu=e	Po=et

2.

A=dam	Ge=beth	Na=tur.	Tho=mas
Bo=den	Hei=land	O=fen	U=fer
Ce=der	Jo=seph	Pau=lus	Va=ter

Da=vid	Kai=ser	Quä=len	Wei=de
E=va	Le=vit	Re=gen	Zei=ten
Fa=bel	Moi=ses	Si=mon	Au=gen

3.

Rib=be	Ad=ler	ahn=den
Wid=der	Lef=zen	Hälf=te
Tref=fen	Klaf=ter	Sänf=te
Rog=gen	Mäg=de	Ant=litz
Stel=le	Mah=ler	stopf=te
Him=mel	Moh=ren	Märk=te
Tren=nung	Syl=be	Arz=ney
Kap=pe	Ma=ler	Räth=sel
Kar=ren	Stem=pel	Metz=ger.
Schlos=ser	In=sel	Ord=nung
Mut=ter	war=ten	Aerz=te

4.

Ge=stern	Strüm=pfe	Sieg=fried
Sum=pfe	Sa=phir	Pan=kraz
Ur=theil	Wün=schen	A=gnes
The=kla	Wa=chen	Ste=phan
Pro=phet	Ra=then	A=pfel
Fähn=drich	Häup=ter	Mi=sten
Pil=gram	Die=trich	Ha=spel
Fen=ster	An=spach	Al=brecht
Men=schen	Stam=pfen	De=kret

1.

Bau=art	Frey=ta=fel	Rach=gier
See=in=sel	Bau=mei=ster	Re=ben=saft
Schau=es=sen	See=hund	Neu=stift
Bley=a=der	bau=fäl=lig	Klee=blatt
Drey=ec=kigt	Dach=zie=gel	Schleif=stein
Frey=ort	Tisch=tuch	Brenn=spie=gel
Bey=sit=zer	Fisch=bein	Nord=schein
Neu=gie=rig	Gelb=sucht.	Wort=streit

2.

Aug=a=pfel	Mund=art	Braut=ring
Blut=a=der	Stemm=ei=sen	Kauf=la=den
Leib=ei=gen	Wett=ei=fer	Deutsch=land
Maul=aff	Wald=e=sel	Erb=rich=ter
Meer=en=ge	Brand=o=pfer	Lob=re=de
Schul=ord=nung	Erd=a=pfel	Land=re=gen

3.

Auf=rich=tig	Ob=acht	er=o=bern
aus=ar=ten	vor=ei=lig	Un=eh=re
her=auf	ab=än=dern	ver=ab=re=den
hin=aus	ent=er=ben	ur=alt

4.

Werk=lein	Er=eig=niß	Die=ses=mal
Jüng=ling	Bis=thum	mei=net=hal=ben
Sterb=lich	scherz=wei=se	
straf=bar		sorg=los

5.

A=fri=ka=ner	Sa=kri=sta=ner
Fal=sche	We=ge
Nebel	Pin=sel
Ta=deln	Run=zeln
Flo=renz	Ex=cel=lenz
Zau=dern	un=sern
Gü=tig	barm=her=zig
Lo=gik	A=rith=me=tik
Eng=lisch	kin=disch
Er=ho=lung	Hoff=nung
*Ehr=bar=keit	mehr=ma=lig
Zwey=fa=che	Ta=pfer=keit
Zag=haf=tes	Rich=tig=keit
Säug=lin=ge	eng=li=sches
Krank=hei=ten	Wir=thin=nen
*Lust=bar=kei=ten	vier=ma=li=ges
Ta=del=haf=tes	Kö=ni=gin=nen
*Lü=der=lich=kei=ten	ge=gen=wär=ti=ges

6.

Dar=aus	wor=auf	war=um
Dar=ein	wor=ü=ber	wor=um
Dar=in	wor=un=ter	dar=um

Kir=chen=amt

Un=sert=hal=ben, des=sent=hal=ben.

7.

Uib=les für ü=be=les,		mang=le für	man=ge=le
Wid=rig —	wie=de=rig,	eng=lisch —	en=ge=lisch
Uib=rig —	ü=be=rig,	seg=nen —	se=ge=nen
Nied=re —	nie=de=re,	hung=rig —	hun=ge=rig
Eis=rig —	ei=se=rig,	lös=te —	lö=se=te

§. X.

Im Na=men des Va=ters †, und des Soh=nes † und des hei=li=gen Geistes † A=men.

Das Ge=beth des HErrn.

Va=ter un=ser, der du bist in den Himmeln! — Ge=hei=li=get wer=de dein Na=me; — Zu=kom=me dein Reich; — Dein Wil=le ge=sche=he, wie im Himmel also auch auf Er=de: — Gib uns heu=te un=ser täg=liches Brod; — Und ver=gib uns un=se=re Schul=den, als auch wir ver=ge=ben un=sern Schul=di=gern; — Und führe uns nicht in Ver=suchung; — son=dern er=lö=se uns von dem Ue=bel, A=men.

Der eng=li=sche Gruß.

Ge=grüs=set seyst du Ma=ri=a, voll der Gna=de, der HErr ist mit dir; — du bist ge=be=ne=dey=et un=ter den Weibern, und ge=be=ne=dey=et ist die Frucht dei=nes Lei=bes, JE=sus: — Hei=li=ge Ma=ri=a, Mut=ter Got=tes, bitt für uns Sün=der, jetzt und in der Stun=de un=se=res To=des, A=men.

Die zwölf Ar=ti=kel des christ=li=chen Glau=bens.

1. Ich glau=be an Gott den Va=ter, all=mäch=ti=gen Schö=pfer des Him=mels und der Er=de;
2. Und an JE=sum Chri=stum, sei=nen ein=ge=bor=nen Sohn, un=sern HErrn;
3. Der em=pfan=gen ist vom hei=li=gen Gei=ste, ge=bo=ren aus Ma=ri=a der Jung=frau;
4. Ge=lit=ten un=ter Pon=ti=o Pi=la=to, ge=kreu=zi=get, ge=stor=ben und be=gra=ben;
5. Ab=ge=stie=gen zu der Höl=le, am drit=ten Ta=ge wie=der auf=er=stan=den von den Tod=ten;
6. Auf=ge=fah=ren in den Him=mel, sitzt zur rech=ten Hand Got=tes des all=mäch=ti=gen Va=ters;
7. Von dan=nen er kom=men wird, zu rich=ten die Le=ben=di=gen und die Tod=ten;
8. Ich glau=be an den hei=li=gen Geist;
9. Ei=ne hei=li=ge all=ge=mei=ne Kir=che, Ge=mein=schaft der Hei=li=gen;
10. Ab=laß der Sün=den;
11. Auf=er=ste=hung des Flei=sches;
12. Und ein e=wi=ges Le=ben, A=men.

Die zehn Gebothe Gottes.

1. Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine fremden Götter neben mir haben, du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, das selbe anzubethen.
2. Du sollst den Namen Gottes deines HErrn nicht vergeblich führen.
3. Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.
4. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du langlebest auf Erden.
5. Du sollst nicht tödten.
6. Du sollst nicht ehebrechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch alles, was sein ist.

Die fünf Gebothe der Kirche.

1. Du sollst die aufgesetzten Feyertage halten.
2. Du sollst an Sonn- und Feyertagen die heilige Messe mit Andacht hören.

3. Du sollst zum wenigsten einmal im Jahre deinem verordneten Priester, oder einem andern mit Erlaubniß deine Sünden beichten.
4. Du sollst das hochwürdigste Sakrament des Altars aufs wenigste einmal im Jahre, nämlich in der österlichen Zeit empfangen.
5. Du sollst die gebothenen Fasttage halten, als die vierzigtägigen Fasten, die vier Quatemberzeiten und die Fasten vor gewissen Festtagen.
6. Du sollst dich am Freytage und Samstage des Fleischessens enthalten.

Die sieben heiligen Sakramenten.

1. Die Taufe, 2. die Firmung, 3. das Sakrament des Altars, 4. die Buße, 5. die letzte Oelung, 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.

Morgengebeth.

Meine ersten Gedanken schicke ich zu dir, o Gott, nimm an den kindlichen Dank für die große Gutthat, daß

du mich wieder frisch und gesund hast erwachen lassen; du lehrest mich dadurch, daß du Tag und Nacht väterlich für mich sorgest; daß ich von dir allein abhange, daß du der HErr über Leben und Tod bist.

Ich demüthige mich vor dir, o Schöpfer des Himmels und der Erde! ich liebe dich als meinen gütigen und wohlmeinenden Vater.

Möchte ich mich doch auch allzeit als dein gehorsames und dankbares Kind bezeugen; du gibst mir heut viele Augenblicke, in welchen ich meine Glückseligkeit befördern kann; gib mir aber auch die Gnade, daß ich keinen Augenblick ungenützt vorbeygehen lasse, daß ich öfter an dich denke, daß ich meinen Aeltern und Lehrern in allem gehorsame; mein ernstlicher Vorsatz ist, nichts Gutes zu unterlassen, alles Böse zu meiden, nur das, was wahr und nützlich ist, zu reden, und meinen Nächsten, wie mich selbst, zu lieben.

Stärke, o HErr! mein Vorhaben denn ohne dich kann ich nichts, in dir aber vermag ich alles; o Gott! merke auf

meine Hülfe, sey heut meine Zuflucht, mein Schirm, meine Stütze, und endlich mein großer Lohn.

Vater unser. Gegrüßet seyst du Maria.

Gebeth vor der Schule.

Komm heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

O Gott! der du die Herzen deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast; gib, daß wir in demselben Geiste das, was recht ist, verstehen, und seines Trostes uns allezeit erfreuen mögen; durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Gebeth nach der Schule.

Mit Dank erheben wir unsere Seele zu dir, o Geber alles Guten! du hast sie mit einer Nahrung erquiket, welche köstlicher ist als Speise und Trank, wodurch nur der verwesliche Leib erhalten wird. Du zeigest uns durch die christli-

chen und andern Lehren den Weg zu unsrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. Es ist aber nicht genug, daß wir das Gute hören, wir müssen es auch behalten, und im Werke selbst zeigen; Gib uns daher, o Gott! das fernere Gedeihen dazu; mache, daß der Samen der Weisheit, den itzt die Lehrer in unsere Herzen gestreuet haben, gleich aufgehe, blühe und zur Reife komme, damit an jenem Tage, wo du uns zur Rechenschaft ziehen wirst, ob und wie wir das Erlernte angewendet haben, wir dir davon doppelte Früchte aufweisen können. Wir bitten dich auch, daß du deinen Segen über unsere Landsfürsten, über unsere Aeltern, Lehrer und Gutthäter ausgießen, daß du ihnen das Gute reichlich vergelten wollest, zu dem sie uns anführen; laß es ihnen, und allen Menschen dafür wohlgehen, durch Christum unsern HErrn, Amen.

Abendgebeth.

Mein Gott! nun bin ich einen Tag näher zum Tode, und näher zum himmlischen Vaterlande; ich habe heut alle Mittel gehabt, dasselbe zu verdienen; durch meinen heiligen Engel sind viele

Gefahren von mir abgewendet worden; meine Aeltern und Lehrer haben mich vor der Sünde, welche das größte Uebel ist, gewarnet, und zu allem Guten angeführet; alles dieß kömmt von dir mein himmlischer Vater.

Ich danke dir von ganzem Herzen dafür, und freue mich darüber: aber es betrübt mich zugleich, daß ich nicht allen Ermahnungen nachgekommen bin, daß ich das Gute nicht allzeit gern und willig gethan habe. Doch weil ich weiß, daß ich an dir einen barmherzigen Vater habe; so hoffe ich, du wirst mir diese Fehler und Nachläßigkeiten verzeihen, vor welchen ich mich hinführo sorgfältiger hüten werde. Erleuchte, o HErr! ferner meine Augen, daß ich nicht eines bösen Todes sterbe, daß nicht einstens der Feind sich rühmen könne, er sey mein Meister geworden.

Vater unser. Gegrüßet seyst du Maria.

Uebung des Glaubens.

Ich glaube an den wahren dreyeinigen Gott: Vater, Sohn und heiligen Geist, der alles erschaffen hat, der alles erhält,

und regieret; der das Gute belohnet, und das Böse bestrafet. Ich glaube, daß der Sohn Gottes Mensch geworden ist, um uns zu erlösen, und daß der heilige Geist durch seine Gnaden uns heiliget. Ich glaube und bekenne alles, was Jesus Christus gelehret hat, was die Apostel gepredigt haben, und was die heilige römische katholische Kirche uns zu glauben vorstellet. Dieses alles glaube ich, weil es Gott, die ewige und unfehlbare Wahrheit geoffenbaret hat. O Gott! vermehre meinen Glauben.

Uebung der Hoffnung.

Ich hoffe und vertraue auf deine unendliche Güte, o Gott! daß du mir durch die Verdienste deines eingebornen Sohnes Jesu Christi die Erkenntniß, wahre Reue und Verzeihung meiner Sünden geben wirst. Ich hoffe von dir alle Mittel zur ewigen Seligkeit, wie auch die Gnade, solche deine Güte zu erlangen, und dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Ich hoffe dieses alles von dir, weil du barmherzig, allmächtig und getreu bist in deinem Versprechen. O Gott! stärke meine Hoffnung.

Uebung der Liebe.

Mein Gott, ich liebe dich aus ganzem meinem Herzen, über alles, weil du das höchste Gut, weil du unendlich vollkommen, gegen mich und alle Geschöpfe höchst gütig, und aller Liebe würdig bist. Entzünde, o Gott! in mir jemehr und mehr die Liebe. O mein Gott! es ist mir von Herzen leid, daß ich dich mein höchstes Gut, meinen Schöpfer und Heiligmacher erzürnet habe; es schmerzet mich, daß ich gesündiget, daß ich dich meinen besten Vater, meinen allmächtigen HErrn, und strengsten Richter beleidiget habe. Ich nehme mir ernstlich vor, alle Sünden, sammt allen bösen Gelegenheiten, zu meiden, das Vergangene mehr und mehr bereuen, die Bosheit der Sünde öfters zu betrachten, und nimmermehr gegen deinen heiligsten Willen zu handeln. Nimm mich wieder zu deinem Kinde auf, und gib mir die Gnade zur Erfüllung dieses meines Vorsatzes.

Weise die seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria, Trösterinn der Betrübten und Schutzpatroninn der Lützemburger Provinz, als Patroninn zu erwählen.

Heiligste Jungfrau, und Mutter Gottes Maria! ich N. erwähle dich heutiges Tages zu meiner Schutzfrau und Fürsprecherinn, und nehme mir fest vor, daß ich dich nimmer verlassen, auch nicht wider dich reden, oder etwas deiner Ehre zuwider handeln werde: darum bitte ich dich, o Jungfrau! nimm mich auf in die Zahl deiner ewigen Diener, und beruf mich zu einem glückseligen Stande; steh mir bey in allen meinen Geschäften und Werken; beschütze mich Zeit meines Lebens, und verlaß mich nicht in der Stunde meines Absterbens, Amen.

§. X.

Kurze Sittenlehren.

Fürchte Gott, thue recht, scheue niemanden.
Müßiggang ist aller Laster Anfang.
Geduld überwindet alles.
Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.

Böse Beyspiele verderben gute Sitten.
Wer den Fehler bereuet, dem verzeiht man gern.
Sey nicht stolz, wenn du glücklich bist.
Verzage nicht im Unglücke.
Ein zufriedenes Herz ist der größte Reichthum
Versprich nichts, was du nicht halten kannst.
Einen faulen Menschen verachtet jedermann.
Wer andere betriegen will, der wird oft am meisten betrogen.
Man muß nicht Böses mit Bösem vergelten.
Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.
Einen dummen Menschen mag niemand haben
Was wir gern thun, das fällt uns nicht schwer.
Zanke dich nicht, und vergelte nicht Böses mit Bösem.
Der Mensch denkt, Gott lenkt.
Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man selten wieder.
Wer fromm, fleißig und höflich ist, der kömmt in der ganzen Welt fort.
Ein Lasterhafter wird nicht nur von guten, sondern auch von bösen Menschen verachtet.
Gesundheit ist besser als Reichthum, und Tugend gilt mehr als Klugheit.
Wer das mit Murren thut, was er doch thun muß, der macht sich selbst das Leben schwer.
Durch Höflichkeit wird niemand beleidiget, aber Grobheit macht Feinde.
Nicht die Fehler, sondern die Tugenden der Menschen muß man nachahmen.
Wer sich über das Glück seines Nächsten betrübet, der zeiget ein böses Herz.

Fleißige Menschen kommen zu Ehren, aber Müßiggänger gerathen in Laster.
Wer in seiner Jugend nichts gelernt hat, der beklaget es im Alter.
Urtheile nie, ehe du die Sache recht gehöret hast, und laß die Leute ausreden.
Lerne immer gute Sachen.
Meide alle bösen Dinge.
Gottes Augen sehen alles.
Menschen sollen niemals lügen.
Folge deinen lieben Aeltern.
Höre fleißig deine Lehrer.
Lerne täglich etwas Neues.

§. XII.

Kleine Erzählungen.

Das neugierige Kind.

Ein Kind fragte eines Tages seine Mutter, „Wo komme ich denn hin wann ich zur Stadt hinaus gehe?„ sie antwortete:„ in die Vorstadt„ — " Und wann ich nun zur Vorstadt hinaus bin?„ — " Auf das Land.„

Das Kind ließ sich dieses erklären: fragte aber immer wieder: „ und wo komme ich dann ferner hin, und wo dann darnach?„

Die Mutter sagte ihm, daß es von Dorfe zu Dorfe, von Stadt zu Stadt, von einem Lande ins andere, und endlich an das Ufer großer Meere kommen würde.

Das Kind ließ sich erzählen, was das Meer und die übrigen Theile der Welt wären.

Man ermangelte nicht, ihm eine kleine Beschreibung davon zu geben.

Es wollte hierauf wissen, ob alles immer so in der Welt gewesen wäre? die Mutter zeigte ihm aber, daß seit dem Anfange derselbigen große Veränderungen vorgegangen wären, und gab ihm einen kleinen Abriß von der Geschichte.

O liebste Mutter! rief das Kind, wo haben Sie das alles gelernet?

Aus Büchern, sagte sie, mein Kind.

Aus Büchern! versetzte das Kind: " So geben Sie mir doch geschwind alle die Bücher, wo dergleichen steht! „

Ja, sagte sie, du mußt erst recht lesen können, wenn du diese Bücher willst lesen und verstehen lernen.

O rief es aus, so will ich denn allen möglichen Fleiß anwenden, um lesen zu lernen.

Es hielt Wort, und war bald im Stande, sich selbst aus guten Büchern zu unterrichten.

Das fromme Kind.

Der kleine Joseph, welcher täglich sah, daß seine Aeltern früh und abends, vor und nach dem Tische zu Gott betheten, fragte sie, warum sie das thäten? Man antwortete ihm: weil Gott der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist. Man erklärte ihm die-

ses, so viel es sein noch schwacher Verstand erlaubte.

Sorget denn auch Gott für die kleinen Kinder? fragte er weiter. Man versicherte ihn, daß diese seines vorzüglichen Schutzes genößen.

Also, versetzte er, bin ich ihm auch wohl Liebe und Dank schuldig? Denn Sie, meine lieben Aeltern, haben mich gelehret, daß man gegen diejenigen dankbar seyn müsse, die uns Gutes thun; und ich fühle es auch, daß ich Sie lieb habe, weil sie mir so viel Gutes erweisen, wofür ich ihnen mit Freuden danke.

Allerdings antworteten sie, und dieß um soviel mehr, da wir selbst erst alles Gute, was wir dir erweisen können, von Gott haben, und darum bitten wir ihn täglich in unserm Gebethe.

Je nun fuhr das Kind fort, "so kann ich ja auch bitten; o um wie vielerley will ich ihn nicht bitten! Giebt er mir denn alles gleich, was ich nur haben will?

Nein sagten die Aeltern, weil du oft um Dinge bitten würdest, die dir schädlich seyn könnten: erwachsene Menschen selbst wissen nicht allzeit, was ihnen gut ist. Sie zeigten ihm solches durch Beyspiele. Das Kind begriff dieses leicht, fragte aber: "was es denn also von Gott bitten könne?"

Sie antworteten ihm: "Du kannst ihn um Weisheit und Verstand, und um ein gutes frommes Herz bitten. In Ansehung der übrigen Dinge mußt du nur Gott um das bitten, was er dir zu geben für gut hält".

Dieß that der kleine Joseph, arbeitete beständig an seiner Besserung, und nahm täglich eben so an Weisheit, wie an Alter zu, so, daß er hernach Gott zu Ehren, und seinen Aeltern zur Freude lebte.

Die Mutter und das Kind.

Der kleine Joseph bath seine Mutter um Brod; da entstand unter ihnen folgendes Gespräch:

Die Mutter. Ja, mein Sohn! ich will dir geben; aber weißt du wohl, woher das Brod kömmt?

Joseph. Ihr habet es gebacken, liebe Mutter.

Die Muter. Ja! ich nahm Mehl und Wasser, rührte, und säuerte es mit Sauerteig, daß es aufgieng, und knetete den Teig; alsdann war Holz nöthig, den Backofen zu heitzen, und als dieser gehörig warm war, da hab ich den Teig gebacken; und es ward daraus esbares und gesundes Brod. Sieh, mein liebes Kind! so viel gehöret dazu, damit aus Mehl Brod wird. Aber wo kömmt denn das Mehl her?

Joseph. Aus Korn. Der Müller machet es auf der Mühle.

Die Mutter. Wo kömmt denn das Korn her?

Joseph. Das wächst aus der Erde. Mein Vater hat es gesäet.

Die Mutter. Nicht allein gesäet; sondern dein Vater hat erst das Land gedünget, gepflüget und dann den Samen hineingesäet, und ihn untergepflüget oder eingeeget. Ist aber nun alles geschehen, mein Sohn?

Joseph. Nein, liebe Mutter! mein Vater hat das Korn gehacket, zusammengetragen, eingebunden, in die Scheuer gebracht, und ausgedroschen.

Die Mutter. Ganz recht, mein Sohn. Aber wer hat denn gemacht, daß der Samen aufgieng, und fortwuchs? wer gab dazu Thau und Regen? Und wer ließ die Sonne scheinen, damit das Korn reif werden konnte? Wer gab Gesundheit und Sicherheit zu unserer Arbeit? Wer beschützte unser Haus und Feld von verderblichem Wetter? Dieses alles konnte weder dein Vater, noch sonst irgend ein Mensch machen. Aber sieh, mein Kind! alle Menschen haben einen großen unsichtbaren Vater, der sie sehr lieb hat und für sie sorget. Gott ist sein Namen. Dieser Gott aber, dieser unsichtbare Vater, thut zu unserem Besten, was wir Menschen nicht thun können, weil wir zu schwach dazu sind. Unser Leben, und alles Gute, was wir haben, das haben wir von ihm. Auch dieses Brod hättest du nicht, mein Kind! wenn Gott es nicht gäbe. Er verlanget von uns für alle diese Wohlthaten nichts, als daß wir ihn durch Gehorsam ehren, lieben, ihm dienen und uns über ihn freuen sollen. Wenn du willst, will ich dir künftig noch mehr von Gott erzählen. Erinnere mich daran.

Joseph. O ja, liebe Mutter! das will ich gern thun.

§. XIII.

Der nachläßige und boshafte Schulknab.

Es war einmal ein Knab, mit Namen Peter, der wollte nichts lernen, weil er auch nichts Zahlung gab. Er wollte nicht einmal gern in die Schule gehen. Die Zeltern mußten ihn immer vor sich her in die Schule treiben, wie man ein Thier vor sich her treibt. Da seufzeten die Zeltern oft über Petern, und sagten: „Du böses Kind! aus dir wird nichts Gutes" — In der Schule hatte der Schulmeister seinen Noth mit dem Knaben. Entweder saß er nicht still, und hinderte die andern Kinder, oder er gab nicht Zahlung, und war

nicht aufmerksam auf das, was der Schulmeister lehrete. Erst ermahnte ihn der Lehrer mit aller Güte: als aber das nicht half; so strafte er ihn hart mit allerley Strafen, die sehr weh thaten. Er blieb aber, wie er war. Da rief denn der Lehrmeister oft in Unwillen über seine böse Streiche: „ Peter! dir wird es dein Leben nicht wohl gehen!“ Was geschah, als der Knab älter und stärker ward? da wollte er Niemanden gehorchen, und sich keiner Ordnung einverweben. Er diente bey vielen Herren; aber keiner konnte mit ihm fertig werden. Endlich bestahl er seinen Herren, und da ihn dieser dabey ertappete: so wehrte er sich, und schlug seinen Herren so hart, daß er daran

sterben müßte. Er wollte davon laufen; aber er ward ergriffen, und gefangen gesetzt. Die Obrigkeit ließ ihn, andern böse Leute zum Schrecken, alle Glieder bey lebendigem Leib zerschlagen, und ihn tödten, seinen Körper aber auf das Rad legen, wo ihn die Raben fressen.

Hätte dieser Mensch nicht in der Jugend seinen Aeltern und Lehrern so viel Verdruß gemacht, so hätten sie nicht über ihn geseufzet und ihn verwünschet. Es traf bey ihm ein, was Aeltern und Lehrer vorher sagten; Denn es ward nichts Gutes aus ihm; es ging ihm sein Leben nicht wohl, und er nahm ein schlechtes Ende.

§. XIV.

Ein Knab der auf einem Steckenpferde ritt, peitschte immer auf dasselbige los, damit es fortgehen sollte: aber es gieng nicht, weil der Knab selbst nicht gieng. Ein anderer klügerer Knab sagte: er wolle ihm bald forthelfen, nahm eine Ruthe, und schlug jenen unter die Füsse. Da er forthief, lief sein Pferd auch mit fort.

Du suchst oft, mein Kind! den schlechten Fortgang, den du in deinem Lernen machest, um etwas ausser dir zu schaffen: aber du bist selber schuld. Mache nur selbst in deinem Fleisse Schritte, so wird dein Verstand auch weiter kommen.

Ein alberner Mensch sagte: er wolle nicht eher ins Wasser gehen, als bis er schwimmen könne. Machest du es besser? mein Kind! wenn du lesen zu können wünschest, und doch nicht zuvor die Buchstaben willst kennen lernen.

Leopold verfolgte einst im Garten einen Schmetterling. Da er diesem überall nachlief, und nicht vor sich sah, fiel er darüber in einen Graben. Der Informator kam dazu, und zeigte ihm, dass derjenige, der mit zu viel Begierde eine Sache verfolget, und nicht die gehörige Vorsicht brauchet, selten das Gesuchte erhält, und leicht in Schaden geräth.

Bin ich nicht recht gross? sagte Ludwig, als er hoch auf einer Leiter stand. Sein Bruder rief ihm zu: aber nicht klug; denn wenn eine Sprosse bricht, so liegst du unten. Er hatte es kaum gesagt, so geschah es. Ludwig fiel herunter, und schlug sich das Gesicht und die Hände wund.

August machte sich einst einen grossen Bart mit Russ. Nun glaubte er, alle Kinder würden sich vor ihm fürchten. Aber als er damit angezogen kam, so entstand ein lautes Gelächter, und er wurde ihr Spott, statt ihr Schrecken zu werden.

Wenn man selber noch Kind ist,

muss man sich nicht ein Ansehen geben wollen, das man nicht ansteht. Durch Klugheit und Tugend kann man dem Alter zuvorkommen: aber nicht durch einen aufgeworfenen Mund, oder durch einen falschen Bart und andere dergleichen Kleinigkeiten.

§. XV.

Der Morgenwunsch eines Kindes.

Vergnügt erwach' ich itzt aufs neu;
Gottlob! noch bin ich Fehler frey:
O möcht ich Abends noch so rein
Von Fehlern wie des Morgens seyn!

Der Vorsatz.

Weil ich jung bin, soll mein Fleiss
Eifrig sich bestreben,
Dass ich möge, als ein Greis,
Recht zufrieden leben.
Zwar ich will mich jugendlich
Meiner Tage freuen;
Doch nicht also; dass es mich,
Darf im Alter reuen.

Wider den Müssiggang.

Kinder geht zur Biene hin,
Seht die kleine Künstlerinn,
Wie sie weise sich bemüht!
Und aus allem Nutzen zieht.
Unverdrossen duldet sie
Ihres kurzen Lebens Müh,
Ist geschäftig spät und früh.
Und ich sollte müssig seyn?
Nein, ich will schon jung und klein
Noch geschäft'ger seyn als sie,
Der Gott nicht Verstand verlieh.
Meiner Jugend erste Zeit
Sey in froher Emsigkeit
Gott und meinem Glück geweiht.
Nicht zur trägen Weichlichkeit
Gab der Schöpfer mir die Zeit.
Ich empfing aus seiner Hand
Leben, Kräfte und Verstand.
Nun ich heil'ge sie durch Fleiss;
Grosser Gott! zu deinem Preiss,
Itzt als Jüngling, einst als Greis.

Die Schamröthe.

Was heisst das Roth, das mein Gesicht
Auf einmal überzieht?
Frey aufzusehen wag ich nicht,
Und meine Wange glüth!
Vielleicht bin ich itzt in Gefahr
Was Böses zu begehen;
Und mein Gewissen nimmt es wahr,
Und warnt mich vorzusehen,

Die Warnung fordert Wachsamkeit!
Ich folg' ihr, weil ich kann;
Und bin in meiner Seel' erfreut,
Wenn ich noch helfen kann.
O Farbe meiner Unschuld blüh!
Blüh und verwelke nicht!
Die Lust zur Sünde wische nie
Dich mir vom Angesicht.

Die Bitte eines Kindes.

Aller Menschen Vater höre,
Merk auf mich dein lallend Kind!
Gieb mir deine Kraft, und lehre
Mich, was deine Wege sind.
Dich zu fürchten, dich zu scheuen,
Dich zu lieben, und in dir
Mich der Shöpfung zu erfreuen,
Mein Gott! diess verleihe mir.
Meinen Aeltern Ehre geben,
Ihrem Wink gehorsam seyn:
Dir und ihnen dankbar leben,
Ohne Tadel fromm und rein.
Vater! diess sind meine Pflichten:
Ach! ich wachse wie ein Baum,
Der gepflanzet war zu früchten
In des Gartens bestem Raum.
Lass mich gute Früchte, tragen
Herr! du prüfest meinen Sinn,
Ob ich in der Zukunft Tagen,
Tugendhaft und glücklich bin?
Soll ich nicht — O dann erhöre
Mein verdoppelt kindlich Flehn,
Und lass mich zu deiner Ehre
Unschuldvoll dein Antlizt sehn?

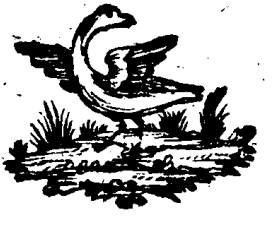
Der thörichte Wunsch.

O dass ich nicht ein Vogel bin!
So schnell und federleicht,
Der über Berg und Thäler hin
In Augenblicken streicht.
Dann flög ich über Land und See,
Durchreiste jeden Ort,
Wär' bald im Thal, bald in der Höh,
Bald hier, bald wieder dort;
Dann sucht ich stets den Ort mir aus,
Wo Lenz und Sommer blühn,
Und baute mir mein flüchtig Haus
An schönsten Oertern hin.
Bald schwüng ich mit der Lerche Schall
In Lüften mich empor:
Bald schlüg ich, wie die Nachtigall,
Aus dunklen Sträuchen vor.
Bald flög ich wie ein Adler fliegt—
Doch— welch ein Schuss geschah!
O weh! ein armer Vogel liegt
In seinem Blute da.
Wohl mir! dass nicht mein Wunsch gelang;
Wie sollt es mich gereun!
Wie gross ist Gott! Gott sey es Dank;
Welch Glück ein Mensch zu seyn!

Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Du klagst und fühlest die Beschwerden
Des Stands in dem du dürftig lebst;
Du strebest glücklicher zu werden,
Und siehst, dass du vergebens strebst.
Ja klage! Gott erlaubt die Zähren;
Doch denk im Klagen auch zurück,

Ist denn das Glück, dass wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?
Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit,
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.
Geniesse was dir Gott beschieden;
Entbehre gern, was du nicht hast:
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.
Gott ist der HErr, und seinen Segen
Vertheilt er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wir zu wünschen pflegen;
Doch so, wie ers uns heilsam fand.
Willst du zu denken dich erkühnen,
Dass seine Liebe dich vergiesst?
Er giebt uns mehr als wir verdienen,
Und niemals was uns schädlich ist.
Verzehre nicht des Lebenskräfte
In träger Unzufriedenheit;
Besorge deines Stands Geschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.
Bey Pflicht und Fleiss sich Gott ergeben;
Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,
Diess ist der Weg zur Ruh, zum Leben,
HErr! lehre diesen Weg mich gehn.



§. XVI.

I Tabelle.

Von Erkenntniß der Buchstaben.

Hier sind folgende 3 Stücke zu merken.

I. Die Zahl der Buchstaben: In der deutschen Sprache sind 26 Buchstaben, als: a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z.

II. Die Eintheilung der Buchstaben: Die Buchstaben werden eingetheilet:

A. In Selbstlauter oder laute Buchstaben; hier kömmt vor

1. Ihre Erklärung. Ein Selbstlauter ist derjenige Buchstabe, welcher ohne Beyhülfe eines andern deutlich kann ausgesprochen werden, als; a, e, i, o, u.

2. Ihre Eintheilung: Die Selbstlauter werden eingetheilet:

a. In Einfache Selbstlauter: Dieß sind die 5 ebengenannten.

Es giebt,

1) Eigentliche Doppellauter, sie finden sich wo das i, y, oder u nach einem andern Selbstlauter folget; dergleichen sind ai, ay, au, äu, ei, ey, eu, oi, uy.

2. Uneigentliche Doppellauter, oder Mitlauter, diese sind Ae, ä, Oe, ö, Ue, ü.

4) Verdoppelte Selbstlauter, diese sind: aa, ee, ii, oder y, oo.

B. Jn Mitlauter. Hier ist zu merken

1. Jhre Erklärung: Ein Mitlauter ist derjenige Buchstab, der ohne Beyhülfe eines Selbstlauters nicht kann ausgesprochen werden.

2. Jhre Eintheilung in

a. Einfache Mitlauter, als b, c, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, q, r, s, t, v, w, x, z.

b. Zusammengesetzte Mitlauter: als ll, mm, u. d. g. Diese sind

1) Trennbar, welche niemal im Anfange eines Wortes beysammen stehen, und dann getheilet werden, wenn sie in der Mitte eines Wortes zwischen zween Selbstlautern stehen: als gleiche: ff, ll, mm, rr, ꝛc. Ungleiche: cht, ft, nk, rs, rt, ts, tz.

2) Untrennbar, welche im Anfange gewisser Wörter beysammen stehen, und in der Mitte meistens beysammen bleiben, als bl, br, dr, fl, fr, gl, gn, gr, kl, kn, kr, pf, pl, pr, qv, sch, sp, st, th, tr, zw, pfl, pfr, schl, schm, schn, schr, schw, spl, spr, str, skl. Jn fremden Namen auch folgende: cr, ph, sk, pt, sm, zn, chr, thr.

III. Die Aussprache der Buchstaben. Dazu dienen:

A. Vier Hauptregeln.

1) Die Selbstlauter sollen in der Aussprache mit einander nicht verwechselt werden, z. B. daher, nicht doher.

2. Die Doppeltlauter haben einen langen Laut; sie werden in der Aussprache nur für einen

Buchstaben gehalten, doch muß man ihren doppelten Laut deutlich hören lassen.

3) Diejenigen Mitlauter, die in der Aussprache etwas Aehnliches haben, unterscheide man deutlich von einander, z. B. d und t, b und p. Man sage also nicht dragen, sondern tragen; nicht pitten, sondern bitten.

4. Die verdoppelten Mitlauter werden schärfer als die einfachen, und vorhergehende Selbstlauter meistens kurz ausgedrückt, z. B. der Schall, wessen, u. d. g.

B. Die besondern Regeln von den Mitlautern.

b wird gelinder als p, und härter als w ausgesprochen; als: Bein, Pein, Wein.

c klingt wie z, vor e, i, y, und meistens vor ä, ö, als Cicero, Cyper, Cäsar, Cölestin; sonst aber wie K.

ch wird vor r und s wie k ausgesprochen; als Christus, Wachs.

d wird gelinder als t ausgesprochen; als: der Dieb, nicht der Tieb.

e wird nach l nicht ausgesprochen, sondern steht nur zur Verlängerung des Selbstlauters da, z. B. die Wiese.

f, ph, v haben einen gleichen Laut.

g klingt gelinder als k, anders als ch und j; als: glücklich nicht glücktig; willig nicht willich; gegangen nicht jegangen.

h wird nur im Anfange einer Sylbe als ein Mitlauter gehöret; am Ende aber dienet er nur die Aussprache zu verlängern; z. B. Hand, Hahn, Hohn, Hausrath.

J im Anfange der Sylben vor einem Selbstlauter, ist ein Mitlauter; z. B. in Ja.

qu oder besser qv klingt wie kw; als Qual.

ß klingt härter als s oder z, und gelinder als ss; z. B. größer, nicht gröser, auch nicht grösser.

sch, st, sp, hievon muß die Aussprache durch den Gebrauch erlernt werden.

ti vor einem Selbstlauter klingt wie zi; z. B. Titius. Einige wenige Wörter sind hievon ausgenommen, als Antiochius.

* Die lange oder kurze Aussprache der Sylben und Wörter wird besser aus dem Gebrauche als durch Regeln erlernt.

---

§. XVII.

II. Tabelle.

Von dem Buchstabieren.

Hier lernt man:

I. Was eine Sylbe sey? Einen Selbstlauter, den man allein, oder mit mehrern Buchstaben auf einmal ausspricht, nennet man eine Sylbe.

II. Was Wörter seyn?

Wörter sind mündliche Ausdrücke der Gedanken, das ist, durch die Wörter drückt man mit dem Munde dasjenige aus, was man denkt.

Wenn einem Worte ein anderes Wort oder eine Sylbe angehenkt wird, so wird es ein zusammengesetztes Wort; ohne den Zusatz aber heißt man es ein einfaches Wort.

III. Was Buchstabieren sey? Buchstabieren heißt alle in einer Sylbe vorkommende Buchstaben einzeln nennen; dieselben deutlich auf einmal aussprechen; bey mehrsylbigen Wörtern aber die vorhergehenden Sylben wiederholen.

VI. Die Regeln von Eintheilung der Buchstaben in Sylben.

A. In einfachen Wörtern.

1. Zween nacheinander stehende Selbstlauter in fremden Wörtern werden meistentheils getrennet, auch der dritte Selbstlauter in den deutschen Wörtern z. B. Mo=ab, Isra=el, Ideen, Fam'li=en, Frau=en, schrey=en, Zerstreu=ung. Sieh §. VIII. 1.

2. Wenn ein Mitlauter zwischen zween Selbstlautern steht, so nimmt man ihn zur folgenden Sylbe, z. B. Fa=den, a=ber, hö=ren Sieh §. VIII. 2.

3. Wenn zween oder mehr trennbare Mitlauter zwischen zween Selbstlautern stehen, so nimmt man nur den letzten zur folgenden Sylbe, als fal=len, halten. Sieh §. VIII. 3.

4. Die zusammengesetzten untrennbaren Mitlauter, die meistens im Anfange eines Wortes beysammen stehen, bleiben auch in der Mitte beysammen; als: La=ster, wün=schen. Sieh §. VIII. 4.

B. In zusammengesetzten Wörtern.

1. Wie ein Wort zusammengesetzt ist, so wird es auch getheilet; als: be=unruhigen, Schreib=art, Sand=uhr, See=treffen. §. IX. 1. 2. 3.

2. Die Endsylben, welche von einem Mitlauter anfangen, nehmen keinen andern Mitlauter zu sich; z. B. sterb=lich, Fisch=lein, sorg=los. Sieh §. IX. 4.

Dergleichen Endsylben sind: bar, chen, fach, halb, halber, heit, keit, lein, ley, ling, los,

mal, niß, sal, sam, schaft, seits, seb, thum, wart, wärts, weise.

3. Die Endsylben, die von einem Selbstlauter anfangen, nehmen den nächstvorhergehenden Mitlauter zu sich, z. B. Na=del, U=fer. Sieh §. IX. 5.

Dergleichen Endsylben sind: aner, anz, e, el, eln, els, elt, en, enz, er, ern, ers, ert, erst, es, est, et, ey, icht, ie, ig, ik, iner, inn, ier, irer, isch, ist, it, ung.

4. Die eingeschobenen Buchstaben, das ist, solche, die in der Zusammensetzung, in der Mitte hinzukommen, werden zur vorhergehenden Sylbe genommen, als der Buchstab r in wor=auf, dar=auf, war=um; so auch der Buchstab t in unsers halben. Sieh §. IX. 6.

5. Die Abtheilung der abgekürzten Wörter geschieht gemeiniglich, wo der Selbstlauter weggeblieben ist, als: begeg=nen, eif=rig, üb=rig, von gegen, Eifer, über. Sieh §. IX. 7.

§. XVIII.

III. Tabelle.

Von dem Lesen.

Hier merket man folgende Stücke.

I. Die Erklärung des Lesens. Lesen heißt: alle vorkommende Wörter und Sätze mit der gehörigen Stimme flüßig, und verständlich aussprechen.

II. Die Erklärung eines Satzes. Ein Satz ist eine Rede, die ihren vollkommenen Verstand hat. Meh=

rere Sätze, deren einer ohne den andern nicht kann verstanden werden, nennet man eine Periode.

III. Die Verschiedenheit.

A. Der Zeichen, diese braucht man

1. Bey Wörtern, als:

a. (') Das Abkürzungszeichen, oder der Apostroph steht da, wo ein Selbstlauter in einem Verse oder sonst des Wohlklangs wegen ist weggelassen worden.

b. (..) Das Sonderungszeichen sondert 2 Selbstlauter in der Aussprache von einander.

c. (=) Das Abtheilungszeichen weiset den Leser entweder auf das folgende Wort wegen dem nämlichen Ausgange, oder auf die folgende Zeile, damit er die abgetheilten Sylben des Wortes zusammenlese.

2. Bey Sätzen, zu deren

a. Abtheilung dienen folgende:

1. (,) Der Beystrich oder das Komma theilet Wörter, die nicht unmittelbar zusammengehören; auch kleine Sätze; man theilet dadurch kleinere Sätze, welche Theile eines größern ausmachen.

2. (;) Der Strichpunkt, oder das Semikolon steht vor einem Satze, der den vorhergehenden weiter erläutert oder zergliedert.

3. (:) Der Doppelpunkt oder das Kolon steht 1. zwischen dem Vorder- und Hintersatze einer Periode. 2. Vor Anführung fremder Reden. 3. Zwischen den Sätzen, die ganz verschiedene Dinge mit einaner verbinden oder vergleichen.

4. (.) Der Schlußpunkt, oder das Punktum

wird am Ende eines Satzes oder einer Periode gesetzet.

5. ([]) Das Einschließungszeichen, (die Parenthesis schließt etwas ein, welches zum Verstande der Rede gehöret.

6. (§) Das Anfangszeichen, (der Paragraph) theilt eine Rede in verschiedene Sätze oder Absätze ein.

b. Zur Unterscheidung der Sätze braucht man:

1. (?) Das Fragzeichen nach einer wirklichen Frage.

2. (!) Das Ausrufungszeichen nach einer heftigen Anrede, und nach jedem Ausrufe des Affekts.

3. („) Das Anführungszeichen beym Anfange und am Ende einer Rede, die aus dem Munde eines andern angeführt wird.

4. (*) Das Anmerkungszeichen, um eine zur Sache nöthige Erläuterung anzuhängen. Man pflegt dieses Zeichen auch mit Buchstaben oder Ziffern zu ersetzen.

B. Der Stimme.

a. Man hält mit der Stimme so lang ein.

a. Beym Beystriche als man sagen kann: eins

b. Beym Strichpunkte — eins, zwey.

c. Beym Doppelpunkte — eins, zwey, drey.

d. Beym Schlußpunkte — eins, zwey, drey, vier.

b. Man verändert die Stimme.

1. Im Anfange der Rede.

a. Bey dem §. fängt man mit etwas niederer Stimme an, die man hernach wachsen läßt.

b. Beym Fragzeichen erhebt man die Stimme ein wenig.

c. Beym Ausrufungszeichen richtet man die Stimme nach der dringenden Leidenschaft ein.

2. In der Mitte.

a. Beym Einschließungszeichen wird dasjenige, was dazwischen steht, meistens etwas niederer und geschwinder gelesen, weilen es die Hauptsache nicht angehet.

b. Bey dem Anführungszeichen wird etwas höher und stärker gelesen.

3. Am Ende.

Bey dem Beystriche, Strichpunkte und Doppelpunkt wird die Stimme etwas geändert, welches aus der Uebung zu lernen ist.

b. Bey dem Schlußpunkte fällt man mehr oder weniger mit der Stimme, nach dem man eine Periode, oder einen ganzen Absatz beschließt.

IV. Die Mittel zur Vollkommenheit im Lesen.

a. Man muß die Regeln des Lesens durch fleißige Uebung in die Fertigkeit bringen.

b. Man muß solche Personen hören, welche regelmäßig reden, und die verschiedenen Affekten recht ausdrücken.

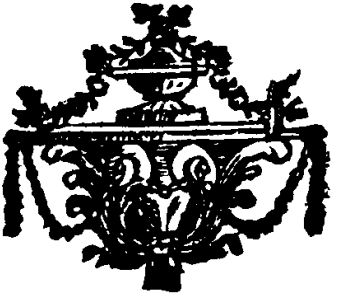
c. Man muß dasjenige, was man öffentlich lesen soll, zuvor bedachtsam überlesen, und auf den Sinn des Schriftstellers Acht geben.

d. Man versetze sich in die Lage, und in den Affekt des Schriftstellers.

§. XIX.

Es kommen in Büchern verschiedene Abkürzungen oder Abreviaturen vor, welche man muß verstehen lernen.

C. oder Cap. auch Kap. heißt. Kapitel. i. e. id. est. d. i. das ist; u. s. f. ꝛc. Etc. et cetera, heißt: und so ferner. u. s. w. heißt: und so weiter. u. a. m. heißt: und anders mehr. e. g. exempli gratia, oder z. E. heißt: zum Exempel: z. B. zum Beyspiel; ib. ibidem heißt: eben daselbst. l. c. loco citato heißt: am angeführten Orte. P. pag. pagina, heißt: auf der und der Seite des Buches. St. bedeutet Sanctus heilig, so auch h. heilig. heil. Heilig. segq. bedeutet das folgende; nämlich Kapitel, Verse, Seiten, was nur vorher benannt worden. K. K. A. Kaiserl. Königl. Apostol. M. Kaiserliche Königliche Apostolische Majestät. Ew. Eure; Ewr. Euer; Durchl. Durchlaucht, Durchlauchtigkeit, ꝛc. ꝛc.



§. XX.

Zahlen.

1	I	eins	17	XVII	siebenzehn
2	II	zwey	18	XVIII	achtzehn
3	III	drey	19	XIX	neunzehn
4	IV	vier	20	XX	zwanzig
5	V	fünf	21	XXI	ein u. zwanzig
6	VI	sechs	30	XXX	dreyßig
7	VII	sieben	32	XXXII	zwey u. dreyßig
8	VIII	acht	40	XL	vierzig
9	IX	neun	43	XLIII	drey u. vierzig
10	X	zehn	50	L	fünfzig
11	XI	eilf	54	LIV	vier u. fünfzig
12	XII	zwölf	60	LX	sechzig
13	XIII	dreyzehn	65	LXV	fünf u. sechzig
14	XIV	vierzehn	70	LXX	siebenzig
15	XV	fünfzehn	76	LXXVI	sechs u. siebenz.
16	XVI	sechzehn	80	LXXX	achtzig

97	LXXXVII	sieben und achtzig
90	XC	neunzig
98	XCVIII	acht und neunzig
100	C	hundert
101	CI	hundert eins
200	CC	zwey hundert.
500	D	fünfhundert
1000	M	tausend
1810	MDCCCX	ein tausend, acht hundert und zehn.

Das Ein mal Eins.

1 mal	1	ist	1	5 mal	5	ist	25
2 mal	2	ist	4	5 mal	6	ist	30
2 mal	3	ist	6	5 mal	7	ist	35
2 mal	4	ist	8	5 mal	8	ist	40
2 mal	5	ist	10	5 mal	9	ist	45
2 mal	6	ist	12	5 mal	10	ist	50
2 mal	7	ist	14	6 mal	6	ist	36
2 mal	8	ist	16	6 mal	7	ist	42
2 mal	9	ist	18	6 mal	8	ist	48
2 mal	10	ist	20	6 mal	9	ist	54
3 mal	3	ist	9	6 mal	10	ist	60
3 mal	4	ist	12	7 mal	7	ist	49
3 mal	5	ist	15	7 mal	8	ist	56
3 mal	6	ist	18	7 mal	9	ist	63
3 mal	7	ist	21	7 mal	10	ist	70
3 mal	8	ist	24	8 mal	8	ist	64
3 mal	9	ist	27	8 mal	9	ist	72
3 mal	10	ist	30	8 mal	10	ist	80
4 mal	4	ist	16	9 mal	9	ist	81
4 mal	5	ist	20	9 mal	10	ist	90
4 mal	6	ist	24	10 mal	10	ist	100
4 mal	7	ist	28	10 mal	100	ist	1000
4 mal	8	ist	32				
4 mal	9	ist	36				
4 mal	10	ist	40				

Wer zu der Rechenkunst Lust hat sich einzulassen,
Der muß mit allem Fleiß dieß kleine Täfelein,
Recht wohl und eigentlich in die Gedanken fassen,
So wird sein' Mäh und Fleiß wohl angewendet seyn.